

Matthias Daniel Berens

Die Pflichten einer durch die Stimme Gottes im Donner erschrockten, aber auch durch seine dabei erzeugte Gnade getrösteten Gemeinde, in der Vormittags-Predigt an dem den 5ten Julii 1778. gefeierten Feste der Heimsuchung Mariä über das Evangelium Luc. I, 39-45, 56. der Gemeinde zu St. Nicolai in Wismar

Wismar und Bützow: in der Berger- und Boednerschen Buchhandlung, 1778

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1700352504>

Druck Freier  Zugang



75
Die Pflichten
einer durch die Stimme Gottes im Donner erschrocken,
aber auch
durch seine dabei erzeugte Gnade getrösteten Gemeinde,



in der

Vormittags-Predigt

an dem

den 5ten Julii 1778. gefeyerten

Feste der Heimsuchung Mariä

über das

Evangelium Luc. 1, 39 — 45, 56.

der Gemeinde zu St. Nicolai in Wismar

vorgestellt

von

Matthias Daniel Berens,

Pastor zu St. Nicolai und des Königl. geistlichen Consistorii Assessor.



Wismar und Bügow,

in der Berger- und Boednerschen Buchhandlung,

1778.

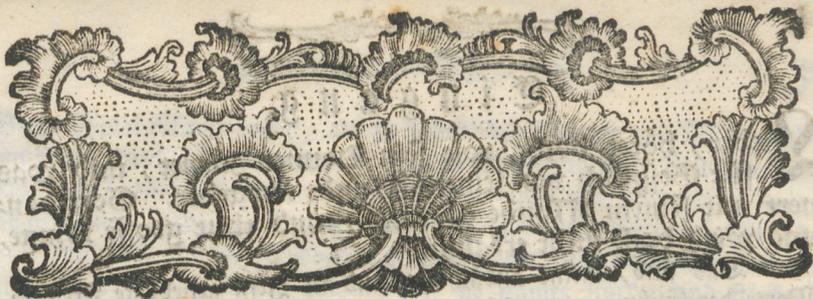


9.

Das Gewitter, durch welches diese Predigt veranlasset worden, zog den 29sten Junii, als am Montage nach Dom. 2. post Trinit., nach Mittage gegen unsre Stadt auf. Um 3 Uhr traf ein harter Schlag die Kirche zu St. Nicolai. Es ward durch denselben ein Balken, an welchem ein Cron-Leuchter nahe vor dem Altar hing, ohne Zündung zerschmettert, daß der Cron-Leuchter mit der eisernen Kette, woran er hing, vor dem Altar herunter fiel. Der Altar selbst blieb, Gott lob! unbeschädigt, ausser daß durch die herabgefallene Steine und Leuchter einige unbeträchtliche Beschädigungen waren verursacht worden.

Am Donnerstage nach diesem Schrecken, konnte schon in der Wochen-Predigt für die Abwendung größern Schadens Goet öffentlich gedanket werden. Der darquf folgende Sonntag, als der 3te Sonntag nach Trinitatis, auf welchem nach der Königlichen Verordnung das Fest der Heimsuchung Mariä verleget war, ward als ein besonderes Dank-Fest gefeiert. Gott gedenke ferner in Gnaden an uns, und segne uns.

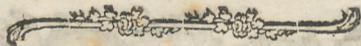




Lob sey Gott für seine Gnade!
Seine grosse Güte und Treu
Macht, daß keine Noth uns schade,
Sie ist alle Morgen neu.
Drum will ich mein Lebenlang
Fröhlich sagen Lob und Dank,
Dir, mein Gott, in allen Dingen,
Und dir Hallelujah singen.



Laß dir, anbetenswürdigter Gott, auch heute unsere feierliche Lob- und Dank-Opfer in Gnaden wolgefallen, welche wir dir vor deinem Throne bringen, dafür, daß du bei den Schröcken deines Donners in der abgewichenen Woche uns Gnade erzeiget, und uns nach denselben wieder getröstet hast, wie wir zu dir hoffen, daß du unser Gebet, Lob und Dank nicht verschmähet hast, womit wir uns bereits insgeheim, und auch bei unser ersten Versammlung in diesem deinem Hause nach überstandnem Schröcken vor dir gedemüthiget haben. Sey uns auch jetzt gnädig, und lehre uns, wie wir uns vor dir verhalten sollen, und was vor dir gefällig ist, da du deine Stimme unter uns hast hören lassen. Lehre uns auch hiebei thun nach deinem Wolgefallen: Denn du bist unser Gott: Dein guter Geist führe uns auf rechter Bahn, damit wir ferner zu dir hoffen können, du werdest unser schonen, und nicht nach Sünden lohnen. Amen.

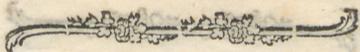


E i n g a n g.

Lieber, höret doch, wie sein Donner zürnet, und was für Gespräch von seinem Munde ausgehet. Gott donnert mit seinem Munde gräulich, und thut grosse Dinge, und wird doch nicht erkannt.

Das sind, meine andächtige und in Jesu geliebteste Freunde, Worte des Elishu, mit welchen er seinem Freunde Hiob die Herrlichkeit Gottes im Donner zu Gemüthe führet, um ihn dadurch zu erwecken, daß er sich aufrichtig vor Gott demüthigen mögte, welche aber auch uns angehen, und uns erwecken müssen, unsre Pflichten gebührend wahrzunehmen, wenn uns Gott seine Herrlichkeit im Donner geoffenbaret hat. Lieber, spricht er, höret doch, wie sein Donner — — nicht erkannt, wie wir diese Worte aufgezeichnet lesen im Buche Hiob Cap. 37. v. 2. und 5.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß zu der Zeit, als Elishu diese Worte geredet, das Wetter aufgestiegen sey, von welchem wir Cap. 38. dieses Buches lesen, daß Gott aus demselben mit Hiob geredet, und daß Elishu eben daher Gelegenheit genommen habe, dem Hiob die Herrlichkeit Gottes vorzustellen, und ihn dabei zu ermahnen, daß er sich unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen mögte, damit er ihn wieder erhöhet zu seiner Zeit. Er führet ihm zu Gemüthe, wie Gott mit seinem Donner zwar die Menschen schröcke, aber doch auch ihnen Gutes erzeige, indem er durch den damit verbundenen Regen die Erde fruchtbar macht, und Speise die Fülle gibt. Er erinnert ihn daran, wie auch das unvernünftige Vieh diese schröckliche Wirkung Gottes empfinde, und sich dafür fürchte, und wie daher wir Menschen noch mehr schuldig sind, den Herrn unsern Gott zu fürchten, der uns seine Heerlichkeit offenbaret. Er bezeuget ihm, wie er selbst dafür erschrocken sey, daß sein Herz bebe, und ermahnet ihn, auf die Heerlichkeit Gottes im Donner Acht zu haben, und darüber ernstlich nachzudenken. Er sollte bedenken, daß dis eine Stimme Gottes sey, wodurch er seinen Zorn über die Sünden der Menschen offenbaret, wie uns auch sonst in der heiligen Schrift diese göttliche Wirkung als ein Beweis seines Zorns vorgestellt wird, Psalm 11. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Bliß, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben, und wie sie auch dafür von dem Volk Israel bey dem Derge



Berge Sinai erkannt ward, als sie sahen den Donner und Blitz, und den Berg rauchen, da sie flohen, und zu Mose sprachen: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir mögten sonst sterben. Er sollte bedenken, wie diese Stimme Gottes weit und breit auf dem Erdboden gehöret werde, und noch schrecklicher sey, als das Brüllen des Löwen, wie sie immer stärker und stärker werde, und durch keine menschliche Macht aufgehalten werden könne, bis Gott das ausgerichtet hat, was er beschloffen. Er sollte bedenken, wie wunderbar und unbegreiflich diese Stimme Gottes und ihre Wirkungen sind, wie Gott damit grosse Dinge thue, welche die Menschen nicht begreifen können. Es können freylich die, welche sich in der Naturkunde geübet haben, vieles von den Ursachen, von der eigentlichen Beschaffenheit und von den Wirkungen dieser schrecklichen Naturbegebenheit erklären, wie die Dünste, die aus der Erde aufsteigen, sich in der Luft sammeln, wie die schwefelichten Theile sich entzündet, wie der Blitz und Knal entstehe, und diese oder jene Wirkung hervorbringe. Allein es bleiben für sie doch immer viele Fragen übrig, die sie nicht beantworten können, bei welchen sie mit uns werden bekennen müssen: Wer will den Donner seiner Macht verstehen? Wie unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege? Gott allein sind die Wege dieser schrecklichen Naturbegebenheit völlig bekannt, der dem Blitz und Donner den Weg gemacht hat. Gott allein weiß den Weg dazu, und kennet ihre Stäte. Dis alles führet nun Elishu dem Hiob in der Absicht zu Gemütze, daß er sollte in sich gehen, sich unter seinem Leiden vor Gott demüthigen, und ihn von ganzem Herzen fürchten.

In dieser Absicht wollen wir, meine geliebtesten Freunde, auch heute uns dessen erinnern, was Gott in der abgewichenen Woche an uns und an diesem unserm Gotteshause, darin wir versammelt sind, gethan habe, wie er uns auch habe seine zerschmetternde Donnerstimme hören lassen, wie er die Macht derselben an diesem unserm Gotteshause bewiesen, wie er aber bei dem Schrecken, welches er dadurch unter uns verbreitet hat, doch Gnade und Erbarmung erzeiget, daß wir ihn dafür haben danken, und heute solchen unsern Dank wiederholen können: Wir danken dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über uns, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest uns. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind: Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,



Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Gelobet sey dafür der Herr, dem niemand gleich ist, dessen Name so groß, als er selbst ist, und es mit der That beweisen kan, und gelobet sey sein herrlicher Name in diesem Hause, in welchem wir die Denkmale seiner Macht, seines Zorns und seiner Güte vor Augen haben, daß wir unsere Versammlungen zu seinem Dienste in demselben nicht haben aussetzen dürfen, sondern sie, wie schon in dieser Woche, also auch an diesem Festtage mit Freuden halten können.

Es war sehr schrecklich für uns, als Gott seine zerschmetternde Donner-Stimme unter uns hören ließ. Des entfetzte sich unser Herz, und bebete, da wir hörten, wie sein Donner zürnete. Noch schrecklicher war es für uns, als wir hörten, daß die Macht dieser göttlichen Stimme unsre schöne Kirche nahe beim Altar getroffen, und ein Zerstoren darin angerichtet, und noch nicht wissen konnten, was für Gefahr dabei zu befürchten sey.

So groß aber auch dis Schrecken war, so groß war doch die Gnade und Erbarmung, welche uns Gott dabei erzeigte. Es war Gnade, daß dieser Schlag der göttlichen Donner-Stimme am Tage, und nicht in der Nacht geschah, da sonst unsre Unruhe und Furcht noch größer gewesen seyn würde. Gott erzeigte uns Gnade, daß uns dieser Schlag nicht an einem solchen Tage und in einer solchen Stunde traf, da wir beim öffentlichen Gottesdienste versammelt waren, da wir das Schrecken noch weit mehr würden empfunden haben, und da wol gar Menschen mögten Schaden gelitten haben, dahergegen nun niemand hiebei zu Schaden gekommen, und Gott auch die, welche bisher bei der Ausbesserung des verursachten Schadens gearbeitet haben, vor allen Anfällen gnädiglich behütet hat. Gott hat uns Gnade erzeiget, da dieser Schlag nicht gezündet, und bei der am Dache, Gewölbe und vor dem Altar hängenden Erone verursachten Beschädigung unser Altar, die neueste Zierde unser Kirche, *) fast unbeschädigt geblieben, so nahe auch dieser Schlag demselben gewesen ist. Gott hat uns also zwar durch seine Stimme im Donner erschreckt, aber er hat uns auch durch seine dabei erzeigte Gnade getröstet und erquicket, daß wir uns noch seiner freuen können. Wir

*) Es war dieser Altar 3 Jahr vorher fertig, und Ao. 1775. Dom. 4 post Trin. eingeweihet worden, bey welcher Gelegenheit die Berger und Boednerische Buchhandlung die Einweihungs-Predigt von der rechten schaffnen Verehrung Gottes bei den Altären der Christen drucken ließ.

Wir wollen uns nun heute auch ermuntern, uns vor unserm Gott, dessen Furcht auf uns gefallen ist, der uns aber auch seine Güte, Gnade und Barmherzigkeit geoffenbaret hat, zu demüthigen und unsre Pflichten gebührend wahrzunehmen, an welche wir hiedurch erinnert werden.

Sey uns jetzt nicht schrecklich, Herr, unsre Zuversicht in der Noth, sondern sey uns gnädig und freundlich, und laß unsrer Lehren und Lernen wolgestungen. Segne dein Wort an unserm Geißen, daß wir unsre Pflichten, die uns hiebei obliegen, nicht nur erkennen lernen, sondern auch dieselben treulich ausüben, damit wir in solcher unser That selig seyn mögen. Wir demüthigen uns vor deinem Thron, dich um solchen deinen Beistand und Segen zu unser vorhabenden Andacht anzustehen in einem andächtigen und stillen Vater Unser.

Text.

Das Evangelium am Feste der Heimsuchung Mariä,

Luc. 1. v. 39 — 45. und 56.

Nach Anleitung des ist verlesenen Fest: Evangelii wollen wir nun, meine andächtige und in Jesu geliebteste Freunde, unter dem uns erbetenen Segensvollen Bestande Gottes mit einander betrachten:

Die Pflichten einer durch die Stimme Gottes im Donner erschreckten, aber auch durch seine dabey erzeigte Gnade getrösteten Gemeinde. Wir wollen dabey erwägen, was sie in acht zu nehmen habe

I. gegen Gott selbst, und

II. unter und gegen einander.

Herr, nach deinem Wolgefallen lehre uns thun immerdar: Du bist unser Gott in allem: Nimm doch unser allweg wahr: Führe uns auf rechter Bahn, und bring uns gen Himmel an: Ach Herr, laß uns nimmer irren, noch des Satans List verwirren.

Deine Güte sey jetzt und fernier über uns, wie wir auf dich hoffen. Amen.



Abhandlung.

So sind wir denn, meine in unserm Heilande geliebteste Freunde, mit Gott erschlossen, zu unserer Erbauung, welche wir von der mitwirkenden Gnade seines Geistes erwarten, mit einander zu betrachten: Die Pflichten einer durch die Stimme Gottes im Donner erschrockten, aber auch durch seine dabei erzeugte Gnade getrösteten Gemeinde. Wir wollen hiebei

I.) im ersten Theil unserer Andacht erwägen, was sie in Acht zu nehmen habe gegen Gott selbst.

Die Anleitung hierüber nachzudenken, nehmen wir aus unserm Evangelio an dem Exempel und an dem Verhalten der gottseligen Mutter unsers Heilandes, welche durch eine zwar nicht fürchterliche, aber doch unerwartete Begebenheit war erschrocket, und gleich darauf durch angenehme Verheißungen beruhiget und erquicket worden. Es kann wohl nicht leicht jemandem unter uns unbekannt seyn, wie Maria einige Tage vor der Geschichte unsers Evangelii durch die unerwartete Erscheinung des Engels Gabriel in ihrem Hause zu Nazareth erschrocket worden. Der Engel trat in einer auf eine Zeitlang angenommenen sichtbaren Gestalt zu ihr hinein, und sprach: Begrüßet seyest du, Zoldselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. Da sie ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte: welch ein Gruß ist das? Sie ward aber wieder beruhiget, da ihr der Engel versicherte, daß sie nicht Ursache habe, sich zu fürchten, daß sie Gnade bey Gott funden habe, daß Gott sie zur Mutter seines Sohns des Messia erwählet habe, von welchem er geredet hatte durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben wolle, daß er ein König seyn sollte über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs kein Ende seyn, daß dieser von ihm sollte empfangen und gebohren, und ihm der Name Jesus beigeleget werden. Sie wird noch mehr beruhiget und getröstet, da sie auf ihre Frage: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? von dem Engel dessen versichert ward, daß der heilige Geist über sie kommen, und die Kraft des Höchsten sie überschatten würde, darum auch das Heilige, das von ihr gebohren würde, sollte Gottes Sohn genennet werden: Da der Engel sie an die Allmacht Gottes erinnerte, nach welcher bey ihm kein Ding unmöglich sey, durch welche Elisabeth, ihre Freundin, die
bereits



Bereits ein hohes Alter erreicht hatte, und bisher unfruchtbar gewesen, mit einem Sohn schwanger worden, und jetzt im sechsten Mond ihrer Schwangerschaft ging. Sie ward dadurch so völlig beruhiget, daß sie sich mit Gelassenheit dem Willen Gottes ergab, und zu dem Engel sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast, und einige Tage darauf sich auf den Weg machte zu ihrer Freundin Elisabeth, um von ihr die Gewisheit dessen zu erfahren, was der Engel des Herrn zu ihr geredet hatte, und sich mit ihr im Glauben zu stärken.

Ihr Verhalten bei dieser Gelegenheit, das uns in unserm Evangelio beschrieben ist, kan uns zum Vorbilde dienen, daß wir die Pflichten erkennen lernen, welche wir nach dem in der verwichenen Woche ausgestandenen Schröcken, und bei der uns zu unserer Beruhigung von Gott erzeugten Gnade, in Acht zu nehmen haben, und zwar zusehenderst gegen Gott selbst.

I.) Unsre erste Pflicht ist die, daß wir hiebei an Gott denken, der sowol durch seine Stimme im Donner sein Schröcken über uns ausgebreitet, als auch durch sein Verschonen uns Gnade erzeugt hat. So war das Herz der Maria in unser evangelischen Geschichte zu Gott gerichtet, von dem sie bei dem Schröcken, den ihr die Erscheinung des Engels verursacht hatte, in Gnaden war angesehen worden. Sie erkannte, daß Gott ihre Niedrigkeit angesehen hätte, da er sie zur Mutter seines Sohnes erwählet hatte, und da er nun an ihr erfüllet hatte, was der Engel des Herrn ihr verkündiget hatte, daß der heilige Geist über sie kommen, und die Kraft des Höchsten sie überschatten würde. Darum eilte sie zu ihrer Freundin Elisabeth, welche auf dem Gebirge des jüdischen Landes in der Stadt Hebron wohnete, um durch dieselbe versichert zu werden von dem, was Gott ihr hatte verkündigen lassen, damit sie desto freudiger von Gott rühmen könnte, daß er grosse Barmherzigkeit an ihr gethan hätte.

So müssen auch, meine geliebtesten Freunde, unsere Herzen zu Gott gerichtet seyn bei dem, was er in der abgewichenen Woche an uns gethan hat. Ich hoffe zwar nach der Liebe, daß sich solche rohe Gemüther unter uns nicht finden werden, welche die Begebenheiten in dem

B

Reiche



Reiche der Natur entweder einem blossen Zufall zuschreiben, oder einem unveränderlichen Schicksal, welches alle Dinge hervorbrächte. Ich rede ja mit Christen, die aus dem Worte Gottes unterrichtet sind, daß kein Unglück in der Stadt geschehe, das der Herr nicht thue, Amos 3, daß die Menschen von dem Herrn Zebaoth heimgesucht werden mit Wetter und grossen Donner, Jesaiä 29, daß von Gott gerühmet werde, Psalm 29, der Gott der Ehren donnert, der Herr auf grossen Wassern, daß die Stimme des Heren die höchsten und grössten Bäume, die Cedern im Libanon eben so leicht, als die niedrigsten Sträucher, zerbrechen und zerschmettere, und Menschen und Vieh in Furcht und Schrecken setze; daß er aber auch dem Donner und Blitz seinen Weg ausgetheilet, und sein Ziel gesetzt habe, Hiob 38, daß er die Stadt behüte, Gefahr und Schaden abwende, und nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen lasse, und nach dem Heulen und Weinen uns mit Freuden überschütte. Aber das ist zu befürchten, daß dis von vielen aus der Acht gelassen, oder doch bald wieder vergessen werde. Darum ermuntern wir uns, vor allen Dingen an Gott zu gedenken; der die Dünste bereitet, aus welchem das Gewitter entsteht, der sie in der Luft entzündet, daß es kracht und blitzt, und einen jeden Schlag lenket, wohin er will, auf dessen Befehl sich aber auch die Wolken wieder zertheilen müssen, aus welchen sein Donner auf Erden brüllet, der ihnen sein Ziel gesetzt hat, wie weit sie gehen, und wie viel Schaden sie anrichten sollen, der Jesaiä 45 spricht: Ich bin der Herr, der solches alles thut.

2.) Unsere andere Pflicht, die wir hiebey gegen Gott in Acht zu nehmen haben, ist die, daß wir uns vor Gott unser Sünden wegen demüthigen, womit wir seinen Zorn verdienet haben. Maria erkannte in Demuth ihre Niedrigkeit und Unwürdigkeit vor Gott, und darin ward ihr auch Elisabeth gleich, welche sich der Ehre unwürdig schätzte, daß die Mutter ihres Herrn, die Mutter des Messia, zu ihr kam.

So müssen wir nun auch suchen und forschen unser Wesen, daß wir unsre Sünden erkennen, an welche uns die Stimme Gottes im Donner erinnert. Es hat uns diese seine Stimme um keiner andern Ursache, als um unser Sünden willen erschrocket; Denn Gott erschrocket

cket uns nicht darum, weil wir Gutes thun, und seine Gebote halten, sondern weil wir Sünder sind, die seinen Zorn und Strafe verdienet haben.

Es denke niemand hiebei, daß er unschuldig sey, sondern jeder prüfe sein selbst Werk, und nicht eines andern, wie er in der Stunde des Schröckens und in der Angst an sich selbst erinnert wurde, und sich nicht enthalten konnte, zu bekennen: Ach Gott und Herr, wie groß und schwer sind mein begangne Sünden! da ist niemand, der helfen kan, in dieser Welt zu finden. Es kan niemand unter uns sich hier ausnehmen, daß er vor Gott unschuldig sey. Wir allesammt, unsre Obrigkeiten, Lehrer und das ganze Volk müssen uns schämen, daß wir uns an ihm versündigt haben; Denn wir gehorchten seiner Stimme nicht, die in seinem Worte zu uns redet, daß wir untadelich gewandelt hätten in seinem Gesetz. Darum ist der Herr auch wacker gewest mit diesem Schröcken, und hat ihn über uns kommen lassen: Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut: Denn wir gehorchten seiner Stimme nicht.

Es dürfen aber ruchlose Sünder nicht denken, daß ihnen hiemit das Wort geredet werde, als ob ihr sträfliches Verhalten nicht mehr Schuld sey an diesem Schröcken, als die Fehler derer, die Gott fürchten, und in seiner Furcht wandeln. Nur dis liegt diesen hiebei ob, daß sie sich nicht für unschuldig halten. Darum hat sie Gott gezüchtigt, doch mit Masse. Allein, wenn der Gerechte sich hiebei nicht für unschuldig halten kan, wenn er sich selbst anklagen muß wegen seiner Fehlritte, die er in Gedanken, Worten und Werken begangen, wie viel weniger wird der Gottlose und Sünder hiebei bestehen können! Ach mögten doch die hiebei in sich gehen, und erkennen, daß auch ihre Sünden eine Ursache dieses von Gott über uns verhängten Schröckens sind, die bisher in Sicherheit dahin gelebet, und bei allen Warnungen, die an sie ergangen sind, von ihren Sünden nicht haben ablassen, noch bedenken wollen, was zu ihrem Frieden dienet. Mögten sie noch bedenken, daß diese Stimme Gottes ein ernstlicher Buswecker für sie sey, da sie bisher der Stimme Gottes nicht haben gehorchen noch folgen wollen, die in seinem Worte zu ihnen redet, und ihnen durch ihre Lehrer bekannt gemacht worden. Urtheilet selbst, ob nicht diese Stimme Gottes euch an eure Sünden erinnere, die ihr das Haus



des Herrn entheiliget, und den Euirigen allen Muthwillen darin vest
 statter; die ihr diese Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit, seinen
 Donner und sein Wetter oft zur Rache auffodert, die ihr Gottes Wort,
 seinen Dienst, das Gebet und den Gebrauch der Heils- und Gnaden-
 Mittel verachtet, oder sonst der heilsamen Lehre Jesu entgegen han-
 delt. Ach wenn es nur noch jetzt aufrichtig bei euch heist: Unsere
 Sünden, o Gott, sind durch dein Schröcken erwachet, und uns mit
 Hauffen auf den Hals kommen, daß uns alle Kraft vergehen will;
 so wird hiedurch die Absicht Gottes bey euch erreicht werden, da er
 euch eure Sünden unter die Augen stellen wil. Lasset doch euer Herz
 hiebey nicht unempfindlich bleiben, daß man über euch klagen muß:
 Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht, du plagest sie, aber sie bes-
 fern sich nicht: Sie haben ein Angesicht, härter, denn ein Fels, und
 wollen sich nicht bekehren, damit nicht Gott bewogen werde, euch noch
 mehr zu strafen um eurer Sünden willen, daß er euren Stolz und
 Halstarrigkeit breche, es geschehe nur, auf was Art und Weise es
 wolle. Gedenket vielmehr mit Ernst an eure Sünden. Lasset aber
 auch diese Gedanken, wenn sie etwa bei euch erregt werden, nicht so
 gleich vorübergehen, daß ihr wieder zu euren Sünden zurück kehret,
 sondern lernet vor nun an den Zorn Gottes fürchten: Denn es ist
 die Stimme Gottes im Donner ein deutliches Zeichen seines Zorns über
 unsre Sünden. Wir wissen, wie Gott damit ehemals die Egipster ge-
 straft hat, als sie sich wegeren, sein Volk Israel ziehen zu lassen.
 Gott lies, heist es 2 Buch Mosis 9, über sie donnern, daß das
 Feuer auf die Erden schoß, so grausam, daß desgleichen in ganz Egip-
 tenland nie gewesen war, sint der Zeit Leute drinnen gewesen sind.
 Aus Psalm 11. haben wir schon die Worte Davids gehört: Der
 Herr wird regnen lassen über die Gottlosen Bliß, Feuer und Schwefel,
 und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben. Und Psalm 140.
 heist es: Er wird Stralen über sie schütten, er wird sie mit Feuer tief
 in die Erde schlagen, daß sie nimmer nicht aufstehen. Was lehret
 uns der Schröcken, den wir erfahren haben, anders, als daß der Zorn
 Gottes auch über unsre Sünden entbrannt gewesen sey? Furcht und
 Zittern überfiel zu der Zeit einem jeden unter uns, als wir eine Don-
 nerstimme nach der andern erschallen hörten, und bald darauf er-
 fuhren, daß es in unsre Kirche eingeschlagen hätte. Und wenn
 wir

wir noch jetzt daran zurück denken; so erkennen wir daraus, wie schrecklich es sey, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, und wie schrecklich der Zorn Gottes seyn müsse, der am Ende über die Uebelthäter kommen wird, und die Rache Gottes, wenn sie davon müssen. Ach höret doch nun auf, ihr Sünder, euch mit dem nichtigen Vorurtheil zu schmeicheln: Gott ist barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich wolle. Ich habe wol eher gesündigt, und ist mir nichts Böses widerfahren: Denn Gott ist wol barmherzig, aber er kan bald so zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Lernet doch nun, wenn ihr hiebei an eure Sünden erinnert werdet, den Zorn Gottes über dieselben erkennen. Bedenket hiebei, wie leicht es ihm ist, euch hinzureißen in seinem Zorn, daß kein Netzer mehr da sey, wie leicht es ihm ist, die Drohung an euch zu erfüllen, die Psalm 21. seinen Feinden verkündigt ist: Der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn. Feuer wird sie fressen. Bedenket, wie wenig ihr dem Zorn Gottes werdet entrinnen können, da euch hie nirgend eine Zuflucht übrig blieb, wenn euch der Herr strafen wolte, da ihr allenthalben, sowol in, als außser euren Häusern unter der schrecklichen Hand Gottes waret. Lernet doch von nun an den Zorn Gottes fürchten, und die Mittel brauchen, durch welche ihr demselben entrinnen könnt, nemlich eine busfertige Demüthigung vor Gott, und die gläubige Verbergung in den Wunden Jesu, als der einzigen Zuflucht vor dem Zorn Gottes, da ihr mit getrostem Herzen beten könnt: Gleichwie sich kein ein Vögelein in hohle Bäume verstecket, wenns trüb hergeht, die Luft unstät Menschen und Vieh erschrocket: Also, Herr Christ, mein Zuflucht ist die Höle deiner Wunden. Wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth, hab ich mich drein gesunden.

Es sind zwar Gläubige auch nicht von aller natürlichen Furcht bei schrecklicher Begebenheiten völlig frei. Allein sie können doch ihre Furcht unter dem Beistande Gottes mäßigen und überwinden, wenn der Sünder dabei gänzlich verzagt, wie im Buch der Weisheit Cap. 17. stehet: Daß einer so verzagt ist, das machet seine eigne Bosheit, so ihn überzeuget und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des ärgsten. Es bleibet bei den Gläubigen doch dieser Trost in ihrem Herzen, der sie unterstützet und aufrichtet: Wir

leben oder sterben, so sind wir des Herrn, dem wir unsre Seelen zu seiner Gnade befehlen. Dieser Trost, der noch bisher den sichern Sündern verborgen gewesen ist, wird ihnen zu Theil werden, wenn sie noch jetzt von ganzem Herzen den Zorn Gottes fürchten lernen, und zu seiner Gnade und Barmherzigkeit im Glauben an Jesum ihre Zuflucht nehmen, welche Gott auch hiebei deutlich geoffenbaret hat. Darum ist nun auch

3) Dis unsre Pflicht, daß wir Gott für seine uns hiebei erzeigte Gnade und Barmherzigkeit loben und preisen. Wir lernen auch dis an dem Exempel, welches uns die Geschichte unsers hentigen Evangelii vorhält. Maria erkannte nicht nur, daß sie von Gott begnadiget sey, daß er sie zur Mutter seines Sohns erwählet hätte. Es ward diese Wohlthat auch für sie immer wichtiger, je mehr sie darüber nachdachte. Da sie hörte, wie sie von der Elisabeth deswegen selig gepriesen wurde: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. O! selig bist du, die du gegläubet hast: Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn; so ward ihr Herz dadurch bewegt, daß ihre Lippen die Eigenschaften, Werke und Wohlthaten Gottes rühmeten, wie davon ihr Lobgesang zeuget, welchen sie bei dieser Gelegenheit aussprach.

O! laffet uns nun auch, meine geliebtesten Freunde, den Beweis der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit nicht geringe schätzen, der uns in diesen Tagen widerfahren ist. Wir haben hohe Ursache, Gott dafür zu danken, daß er bei seinem Zorn über uns an Gnade gedacht. Möglichen redete Gott wider unsre Stadt, daß ein Wetter über sie kommen sollte, welches sie leicht gänzlich hätte verderben können. Da es aber unsre Kirche getroffen hatte, hieß es gleichsam zu den Werkzeugen seiner Gerechtigkeit: Es ist genug. Seine wunderbare Güte erhielt das übrige, das doch dem Verderben nahe war. Er sahe auf uns, da wir unsre Augen und Herzen zu ihm erhoben, und um seine Erbarmung fleheten, auf alle rechtschaffene Seelen unter uns, die in dieser Noth zu ihm beteten, auf die gerührten Sünder, die noch jetzt in sich schlugen, und ihn anriefen: Um Jesu willen schone, und nicht nach Sünden lohne. Er entfernete alles, was unser Unglück hätte vergrößern können. Er beförderte alles, was eine weitere Ausbreitung desselben

ben verhindern konnte. Noch sehen wir unsre Kirche und unsern Altar erhalten, welche der äussersten Gefahr ausgesetzt waren, und durch Menschen-Hände allein nicht hätten gerettet werden können, wenn er sie nicht behütet hätte. Wer muß nicht hiebei erkennen, daß Gottes Gnade und Barmherzigkeit auch über uns groß gewesen sey? Ja, es ist uns dis ein deutlicher Beweis, daß unser Erlöser auch für uns gebeten, und dem Vater sein Blut vorgehalten habe, womit er seinen Zorn gestillet: Daß Gott noch keinen unter uns verworfen habe, der sich noch in wahrer Busse zu ihm wenden will: Daß er nicht nur denen unter uns gnädig sey, welche im Glauben an Jesum stehen, und ihm nachfolgen, sondern, daß er sich auch noch denen wolle gnädig finden lassen, die sich von nun an von ihren Sünden zu ihm bekehren. Es ist uns auch hiedurch das Wort bestätigt worden, das Petrus schreibt: Gott hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern, daß sich jedermann zur Busse kehre: Das Wort, das Gott mit einem Eide bestätigt hat: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. Darum, ach Gott, drum dank ich dir, ach danket, danket Gott mit mir. Gebt unserm Gott die Ehre.

4) Es ist endlich hiebei auch unsre Pflicht gegen Gott, daß wir ihm ferner unsre Wege befehlen, und auf ihn hoffen, er werde es mit uns wol machen, wenn wir nur an ihn glauben, und ihm dienen. So war die durch die Erscheinung des Engels erschrockte, aber auch von Gott begnadigte Maria gesinnet. Sie ergab sich völlig dem Willen Gottes: Siehe, sprach sie zu dem Engel, ich bin des Herren Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Im Vertrauen auf Gott begab sie sich zu ihrer Freundin, um dessen gewiß zu werden, was ihr zur Stärkung ihres Glaubens von dem Engel war verkündigt worden.

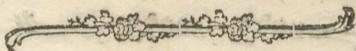
Eine solche Gesinnung muß auch bei uns, die wir nach überstandnem Schrecken durch die Gnade Gottes erquicket sind, mit dem Lobe und Preise Gottes verbunden seyn, das wir vor seinem Throne bringen. Das würde ja mit unsern Lob- und Dank-Opfern nicht wol übereinstimmen, wenn wir noch Mistrauen gegen Gottes heilige Fürsorge



Sorge und Unzufriedenheit mit seiner Regierung wolten blicken lassen. Erkennen wir, wie Gott bei dem über uns verhängten Schröcken uns Gnade und Barmherzigkeit erzeiget hat; sünden wir uns dadurch zum Lobe Gottes erwecket; so können wir auch gewis von ihm erwarten, daß er es ferner mit uns wol machen werde, wenn wir nur auf seinen Wegen gehen, und uns von seinem Geiste leiten und regieren lassen. Darum können wir getrost sagen: Siehe, hie bin ich, der Herr mache es mit mir, wies ihm gefällt. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du, o Gott, wirst es wol machen. Nimm mich, und mach es so mit mir bis an mein letztes Ende, wie du wol weißt, daß meinem Geist dadurch sein Heil entstehe, und deine Ehr je mehr und mehr sich in ihr selbst erhöhe. Wenn du weißt, daß es mir nützlich und gut ist; so wirst du mir geben, was mein Herz wünschet, und von dir erbittet. Das ist die Freudigkeit, die ich habe zu dir, so ich etwas bitte nach deinem Willen, so erhörest du mich. Gefälle es dir aber, mich durch Leiden und Trübsale zu prüfen; so weiß ich, daß mir solches nicht schaden könne, daß es, wenn es mir gleich nicht Freude zu seyn dünket, sondern Traurigkeit, doch zu meinem Besten dienen müsse, und mir endlich bringen werde eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, wenn ich dadurch geübet bin. Ja, wenn mich der Herr gleich tödtet, und wenn er mich auch im Weiter zu sich nehmen will; so will ich dennoch auf ihn hoffen: Denn er bleibet auch im Tode mein Gott und mein Vater, der mich nicht verlassen, sondern mir beistehen wird, daß ich alle Angst und Noth, alle Furcht, ja selbst den Tod frölich überwinden, und des Glaubens Ende finden könne. Er wird mich dahin bringen, wo ich sein Antlitz schauen werde in Gerechtigkeit, und mich vor ihm freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Dis Vertrauen zu Gott muß aber auch bei uns den ernstlichen und redlichen Vorsatz hervorbringen, ihm im Glauben treulich anzuhängen, und in seinem Dienste beständig zu bleiben, uns von seinem Geiste leiten und regieren zu lassen, und der Ermahnung Davids nachzukommen, die wir Psalm 37. lesen: Bleibe fromm, und halte dich recht: Denn solchen wirds zulezt wolgehen. Den Entschlus müssen wir ohn Unterlaß vor Gott erneuren: Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit: Von meiner Gerechtigkeit,

die



die ich habe, will ich nicht lassen. Erhalte und bewähre, o Gott, solchen Sinn und Gedanken im Herzen dieses deines Volks, und auch in meinem Herzen ewiglich: Und wenn du siehest, daß mein Herz noch nicht rechtschaffen ist vor dir, so strafe mich doch nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, sondern erforsche mich selbst, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und gib mir zu erkennen, woran es mir noch fehlet, und reinige mich durch das Blut deines Sohns, und heilige mich durch den Geist deiner Gnaden, daß ich bereitet sey, wie du mich haben willst, wenn ich zu deiner seligen Wohnung eingehen soll.

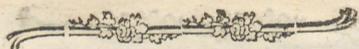
II.) Sind wir nun davon unterrichtet, was eine durch die Stimme Gottes im Donner erschrockte, aber auch durch seine dabei erzeugte Gnade getröstete Gemeinde für Pflichten gegen Gott in Acht zu nehmen habe; so laffet uns nun auch noch lernen, was sie unter und gegen einander für Pflichten in Acht zu nehmen haben.

1.) Hie ist unsre erste Pflicht, daß wir uns unter einander zum Lobe Gottes erwecken. So machte sich Maria zu ihrer Freundin auf den Weg, um ihr Kund zu thun, was der Engel des Herrn zu ihr geredet hatte, aber in keiner andern Absicht, als sich mit ihr darüber zu erfreuen, sich mit ihr im Glauben zu befestigen, und sich mit ihr zum Lobe Gottes zu erwecken. Und so haben wir auch Ursache, uns jetzt unter einander zu ermuntern: Preiset mit uns den Herrn, und laffet uns mit einander seinen Namen erhöhen. Dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frolocken, erkennet, daß der Herr Gott ist. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben: Danket ihm, lobet seinen Namen: Erhebet den Herrn unsern Gott, betet an zu seinem Fuschemel im heiligen Schmuck, es fürchte ihn alle Welt: Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewiglich.

2.) Es ist ferner unsre Pflicht, daß wir uns des lieblosen Richtens über einander enthalten. So wenig wir von den Freundinnen in der Geschichte unsers Evangelii hören, daß sie sich einander richten, so sehr muß solches auch von uns entfernert seyn. Das ist eine schändliche Unart, welche gemein ist bey denen, die ihren eigenen Lüsten nachwandeln, und sich nicht von dem Geiste Got-

E

tes



tes regieren lassen, daß sie bei solchen Anfällen andere lieblos richten und verdammten, und ihnen die Schuld von dem, was der Herr über uns hat kommen lassen, beimessen wollen. Ferne sey von uns solche Lieblosigkeit: Lasset uns nicht so einer den andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstos oder Mergernis darstelle.

3.) Es ist noch weiter unsere Pflicht, daß wir die Bemühungen derer mit Dank erkennen, welche sich haben willigt finden lassen, bei der unserer Kirche drohenden Gefahr Hilfe zu leisten. Gott hat ein Gefallen an denen, welche sich bei dem Lobe, das sie vor seinen Thron bringen, auch der Dankbarkeit gegen andere Menschen befeiffen, wie Elisabeth in der Geschichte unsers Evangelii ihre Dankbarkeit gegen Maria kund werden ließ, da dieselbe als die Mutter ihres Herrn zu ihr kam, und sie dadurch hoch erfreute, und solche durch ihre liebevolle Aufnahme bezeugte, wodurch sie dieselbe bewog, bei drei Monaten bei ihr zu bleiben. So verdient von uns die Liebe aller derer gerühmet zu werden, welche bei dieser Gefahr bereit waren, nach ihrem Vermögen zu helfen. Gott sey auch dafür ihr Vergelter, und gedenke es ihnen allezeit im Besten!

4.) Es ist nicht weniger endlich unsere Pflicht, daß wir für einander beten, daß Gott uns vor solchem Schrecken ferner gnädiglich behüten möge. Wir haben hiezu um so viel mehr Ursache, da wir vielfältig erfahren, wie wir kaum im Stande sind, unsere Kirchen und die ihnen zugehörige Gebäude zu erhalten, und da es uns also noch weniger möglich seyn würde, dieselben wieder herzustellen, wenn Gott noch grössere Beschädigungen über dieselben verhängte. Je mehr wir unser Unvermögen hierin erkennen, desto mehr lasset uns Gott anrufen, daß er unsre Stadt, und besonders auch unsre Kirchen, und was ihnen zugehöret, in seinen gnädigen Schutz nehmen, daß er sie für uns zu seinem Dienste, und nach uns auch unsern Kindern erhalten möge. Es müsse wol gehen denen, die also für sie beten, und ihr Bestes suchen!

Beschluß.

B e s c h l u ß.

Wie wir nun, meine in Jesu geliebtesten Freunde, uns heute unserer Pflichten erinnert haben, welche uns bei dem von Gott durch seine Stimme im Donner über uns verhängten Schrecken, und bei seiner uns zugleich erzeugten Gnade obliegen; Und wie wir uns zu treuer Beobachtung, derselben unter einander ermuntert haben; so laßet auch die dadurch bei uns erweckten Regungen unsers Herzens mit diesen Tagen nicht wieder aufhören, sondern solche ferner bey uns zu unterhalten suchen. Wir können dem Herrn unserm Gott nimmermehr vergelten, was er in dieser Woche an uns gethan hat. Er hat uns verschonet mit väterlicher Gnad: Wenn er sonst hätte belohuet all unsre Missethat mit gleicher Straf und Pein; So wäre nichts von uns übrig geblieben: Denn wenn er Sünde zu rechnen will, wer wird vor ihm bestehen? Um so viel mehr muß nun eine fernere treue Beobachtung dieser unserer Pflichten, so wol gegen Gott, als unter einander, ein Beweis unsers redlichen Verlangens seyn, nichts zu versäumen, wodurch wir nach unserm Vermögen unsre Dankbarkeit gegen Gott zu Tage legen können. Laßet das in den verfloßnen Tagen, und noch heute, Gott dargebrachte Lob: und Dank: Dyrer nicht genug seyn, sondern ihn ferner hiesür loben, so lange wir leben, und unserm Gott Lob singen, weil wir noch hie sind. Laßet uns ihn ferner preisen, beides an unserm Leibe und an unserm Geiste, und ihn ehren mit allem unserm Wandel. So werden wir uns auch dessen allezeit mit dankbarem Herzen erinnern, und in der folgenden Zeit denen, die noch geboren werden, erzählen, was der Herr an uns, und an unserer Stadt, und an unserer Kirche gethan hat.

So preiset, ihr Einwohner Wismars, den Herrn: So lobe, du, meine geliebte Gemeine, unsern Gott, der uns in Gnaden angesehen, und bei seinem Zorn über uns an Erbarmung gedacht hat, und der auch Liebhaber seines Hauses und dieses Ortes, da seine Ehre wohnet, erwecken wird, daß dessen Brüche geheilet werden. Betet unsern Heiland an, der uns hilft aus allem Schaden, unsern Versöhner und Fürsprecher bei dem Vater, der auch bei dieser Gefahr bewiesen hat, daß er immerdar lebe, und für uns bete. Behaltet den Herrn allezeit



in euren Herzen, als den besten Helfer in aller Noth, bei dem wir
Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns
Hülfe noch ist.

O! beweise dich ferner an uns, anbetenswürdiger Gott, als den
Herrn, der da mächtig ist, uns zu behüten, und barmherzig und gnädig,
unser zu schonen, alles Uebel von uns abzuwenden, und uns mit seinem
Segen zu erquickten.

Breit über unsre Stadt und Land die Flügel deiner
Gnaden:

Beschütz und segne jeden Stand, und heile allen Schaden:
So wollen wir, Herr, deine Güte, von ganzem Herzen
und Gemüth,

Sammt unsern Kindern preisen. Amen!



in euren Herzen, als den best
Barmherzigkeit empfangen, und
Hülfe noth ist.

O! beweise dich ferner an
Herrn, der da mächtig ist, uns
unser zu schonen, alles Uebel vor
Seegen zu erquickten.

Breit über unsre Stadt

Beschütz und segne jeden
So wolien wir, Herr, d

Sammt unsern Kindern

aller Noth, bei dem wir
auf die Zeit, wenn uns

swürdiger Gott, als den
barmherzig und gnädig,
den, und uns mit seinem

die Flügel deiner
Gnaden:

heile allen Schaden:
von gangem Herzen
und Gemüth,

men!

